

## DIE EVANGELISCHE THEOLOGISCHE FAKULTÄT IN KAUNAS

Ein für beide Kirchengemeinschaften wichtiges gemeinsames Unternehmen war die Errichtung einer gemeinsamen evangelischen Fakultät an der Universität Kaunas, um dort lutherische und reformierte Pfarrer auszubilden und damit den Nachwuchs der Geistlichen zu sichern. Die Fakultät existierte von 1925 bis 1936. Den Kern des Lehrkörpers bildeten die reformierten Theologen Povilas Jakubėnas und Konstantinas Kurnatauskas und der Lutheraner Vilius Gaigalaitis. Alle drei waren im Kirchenleben sehr aktiv. Jakubėnas war während derselben Zeit Generalsuperintendent der Reformierten Kirche und Dr. Gaigalaitis seit 1925 Litauischer Senior und bis 1934 Präsident des Lutherischen Konsistoriums. Dr. Kurnatauskas wurde 1938 von der Synode von Vilnius als Superintendent berufen. Der Werdegang der Fakultät war nicht ohne Hindernisse, denn von Anfang an wurde sie zu einem politischen Brennpunkt. Retrospektiv gesehen ist die Fakultät ein Spiegelbild der damaligen innen- und außenpolitischen Spannungen, die besonders in der Lutherischen Kirche ihren Niederschlag fanden.

Der Anstoß für die Errichtung der Fakultät kam von dem 1924 gegründeten Lutherischen Verein 'Pagalba' ('Die Hilfe'). Der Vorschlag wurde noch im selben Jahr von Vorstandsmitgliedern an die Litauische Lutherische Synode in Sudargas und an die Reformierte Synode in Biržai gebracht. Das damalige lutherische Konsistorium sprach sich unter bestimmten Voraussetzungen für die Fakultät aus.<sup>1</sup> Die Reformierte Synode beauftragte K. Kurnatauskas, Martynas Yčas und Petras Šernas eine Kommission zu bilden, um die Sache in den zuständigen Regierungs- und Universitätskreisen zu fördern.<sup>2</sup> Für die Reformierten war die Möglichkeit einer theologischen Ausbildung im eige-

---

<sup>1</sup> E.A. Gelzinus. *Lutherische Kirche Litauens*. Braunschweig, 1974, S. 44.

<sup>2</sup> LVA 1778/1/5.

nen Land von besonderer symbolischer Bedeutung, weil sie seit dem Reformationszeitalter um eine Ausbildungsstätte im eigenen Land gekämpft hatten.

Im selben Jahr reichten die Vorstände beider Kirchen bei der litauischen Regierung ein gemeinsam verfaßtes Memorandum ein, in dem die Notwendigkeit einer evangelischen Fakultät auch im Interesse des Staates dargelegt und mit Argumenten belegt wurde. Der große Mangel an litauisch-sprechenden, akademisch geschulten evangelischen Geistlichen sei ein wichtiger Grund. Doch ein Studium im eigenen Land hätte auch andere Vorzüge. Eine eigene Fakultät würde das Theologiestudium leichter machen und Kandidaten anziehen, die aus finanziellen oder anderen Gründen vom Studium im Ausland abschrecken. Indem die Kandidaten die meisten Fächer mit allen Studenten gemeinsam belegten, würden sie nicht im Ausland fremden Einflüssen ausgeliefert sein und vielleicht sogar dem eigenen Volk entfremdet werden, sondern im Gegenteil am Puls des litauischen Lebens teilnehmen und schnell in die Gemeinden hineinwachsen. Das sei schließlich auch im Staatsinteresse.<sup>3</sup>

Das Rektorat und die Professoren der Landesuniversität in Kaunas kamen dem Vorschlag entgegen und legten keine Hindernisse in den Weg. Der Staatspräsident Stulginskis und die christlich-demokratische Regierung zeigten sich wohlgesinnt und bereitwillig. Der Staat hatte genug Probleme mit den noch aus der Kriegszeit verbliebenen deutschgesinnten Missionaren und Pfarrern. Schon am 9. August 1924 wurden vom Kultusministerium beide Synoden aufgefordert, ein konkretes Projekt einzureichen.<sup>4</sup> Am 3. Oktober 1924 fand eine Sitzung einer vom Universitätssenat bestimmten Kommission statt, an der Prorektor Prof. P. Avižienis, Prof. Jonas Yčas, Prof. P. Leonas und Dr. V. Gaigalaitis als Sachexperten teilnehmen.<sup>5</sup> Am Anfang war für den akademischen Kern der Fakultät neben Gaigalaitis und Kurnatauskas

---

<sup>3</sup> Jonas Pauperas, „Evangelikų Theologijos Fakultetas“. Lietuvos Universitetas 1579-1803-1922. Red. von Pranas Čepėnas. Chicago, 1972, S. 383.

<sup>4</sup> LVA 1778/1/5. Nr. 43.

<sup>5</sup> LVA 177815. Nr.o. 44a.

auch der Senior der deutschen Synode, Probst Paul Tittelbach, als Dozent vorgesehen.<sup>6</sup> In dieser ersten Phase arbeiteten noch alle zusammen. Doch schon 1925 sprachen sich die deutsche Synode und auch die Pastorenkonferenz der Lutherischen Kirche mit Stimmenmehrheit gegen die Gründung der Fakultät aus. Tittelbach schied aus und wurde daraufhin durch Jakubėnas ersetzt.<sup>7</sup> Die Errichtung der Fakultät wurde am 2. Juni 1925 vom Staat bestätigt und die Eröffnung auf den Herbst des Jahres festgesetzt.<sup>8</sup>

Das resolute Vorgehen des Staates läßt sich auf einige innen- und außenpolitische Gründe zurückführen.. Erstens war Litauen gerade in den Völkerbund aufgenommen worden und konnte durch die Errichtung der Fakultät seine Toleranz gegenüber seinen Minderheiten beweisen. Der zweite und vielleicht entscheidende Grund war die verschärfte Situation im Memelgebiet. Der Kirchenstreit um die Loslösung der memelländischen Gemeinden von der Altpreußischen Union hatte gerade mit einem Kompromiß geendet.<sup>9</sup> Obwohl Litauisch neben Deutsch als offizielle Landessprache anerkannt wurde, blieb die Landeskirche des Memelgebietes nach wie vor dem Oberkirchenrat in Berlin unterstellt und hatte nach wie vor das Recht, die Pfarrämter an nur deutschsprechende Kandidaten aus Deutschland zu verteilen. Der litauische Staat hegte die Hoffnung, durch die Errichtung einer eigenen Fakultät zukünftige Pfarrer aus dem und für das Memelgebiet auszubilden. Aus genau demselben Grund wurde die Fakultät von der memelländischen Kirche von Anfang an bekämpft.<sup>10</sup> Die Kirchenlei-

---

<sup>6</sup> LVA 1778/1/5. Nr. 49.

<sup>7</sup> LVA F631/3/188. Nr. 2. Ernennungsurkunde des Litauischen Staatspräsidenten vom 16. Sept. 1925.

<sup>8</sup> LVA 1778/1/5. Nr. 63. Veränderte Universitätsverfassung. ; s. a. Vyriausybė Žinios. Nr. 1898.

<sup>9</sup> Hermann, Arthur: Der memelländische Kirchenstreit von 1919 bis 1925. Die Kontrahenten und ihre Motive. In: Litauisches Kulturinstitut. Jahrestagung 1994. Lampertheim 1995. S.99-120.

<sup>10</sup> Memorandum von P. Šernas an Jakubėnas vom Oktober 28. 1924 über eine Sitzung mit Gailius und Tittelbach

tung in Memel sah in der Fakultät eine große Bedrohung ihrer Autonomie. Doch auch für die Majorität innerhalb der deutschen Synode Litauens war die Fakultät ein weiterer Schritt auf dem Weg, die deutsche Kirche in Litauen ihrer traditionellen Vorrangstellung zu berauben und die Kirche unter die Kontrolle des Staates zu bringen. Besonders unerwünscht für diese beiden Fraktionen war Gaigalaitis, der in der Fakultät die Lutherische Kirche vertreten sollte. Seit dem Kirchenstreit im Memelgebiet und seiner umstrittenen Wahl zum Senior der litauischen Synode 1925 war Gaigalaitis für weite deutsche Kreise eine persona non grata geworden. Seine Ernennung 1925 zum Präsidenten der Lutherischen Kirche wurde von der Landeskirche in Memel und von der Deutschen Synode als Staatswillkür ausgelegt und nicht anerkannt.

Die deutsche Synode erhob verschiedene Bedenken: zuerst wurde die Vorrangstellung der reformierten Theologen innerhalb der geplanten Fakultät beanstandet sowie die akademische Qualifikation der zukünftigen sogenannten 'Landespfarrer' angezweifelt.<sup>11</sup> Auch das Fehlen einer theologisch-wissenschaftliche Bibliothek wurde ins Feld geführt. Eine Delegation mit Probst Tittelbach an der Spitze argumentierte beim Staatspräsidenten, daß es keinen Mangel an Pfarrern in der Lutherische Kirche Litauens gebe.<sup>12</sup> Dann wurde, um die lutherische Seite zu stärken, die Bedingung gestellt, daß in der Fakultät Deutsch als Sprache Luthers eingeführt werden müsse.<sup>13</sup> Letzten Endes verweigerte die deutsche Synode jegliche Unterstützung und begann einen ausgedehnten Pressekampf gegen die Fakultät. In ihn wurden auch neutrale Persönlichkeiten hineingezogen, wie z.B. der reformierte Pastor Dr. E. Gelderblom in Riga. Gelderblom sprach sich

---

<sup>11</sup> K. Ballerstedt, Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Litauen im Kampf um ihre Freiheit. Leipzig, 1928, S. 10.

<sup>12</sup> P. Jakubėnas: Atsiminimai (Erinnerungen), (ungedruckt, Archiv Slavenas). S 53.

<sup>13</sup> F. Barnelis, „Lietuvos ev. ref. Bažnyčios atstovo pranešimai presbiterijonų suvažiavimui Genevoje 1926m.“ (Berichte des Vertreters der Reformierten Kirche auf der Versammlung der Presbyter in Genf 1926). In: Mūsų Žodis (1926/27) Nr. 3-4, S 99-100.

1926 in der „Reformierten Kirchenzeitung“ (Nr. 11) gegen die Fakultät und „staatliche Willkür“ aus und schrieb auch an Jakubėnas persönlich, so daß Jakubėnas sich gezwungen fühlte, sich persönlich nach Riga zu begeben, um die Anklagen zu widerlegen und die Situation von seiner Sicht und in seiner Eigenschaft als Dekan darzustellen.<sup>14</sup> Die Presse im Memelgebiet war sehr polemisch, besonders das „Memeler Dampfboot“.<sup>15</sup> Gaigalaitis wurde oft persönlich angegriffen und wandte sich wiederholt wegen Verleumdung an das Gericht, was dann leicht als weiterer Eingriff des Staates ausgelegt werden konnte.

Trotz aller Schwierigkeiten begann die Fakultät das neue Studienjahr im Herbst 1925 mit vier Studenten.<sup>16</sup> (Adomas Grybė, Stasys Neimanas, R. Wymeris, Mikas Preikšaitis).<sup>17</sup> In den Jahren von 1926 bis 1929 mußte sie ihre ersten Existenzkrisen bestehen.<sup>18</sup> Das Weiterbestehen der Fakultät wurde auch von einer zu dieser Zeit stattfindenden Universitätsreform gefährdet.<sup>19</sup> Am 12. Juli 1928 verfaßten beide Synoden, zusammen mit den Vorständen der evangelischen Verbände „Sandora“ und „Pagalba“, eine Bittschrift an die Regierung, in der alle früheren und auch einige neue Begründungen aufgeführt wurden.<sup>20</sup> Die Zahl der evangelischen Theologiestudenten war schließlich bis 1927 auf 19 gestiegen.<sup>21</sup> In evangelischen Kreisen interpretierte man die Pläne zu Schließung der Fakultät als Ausdruck der neuen pro-

---

<sup>14</sup> P. Jakubėnas: Atsiminimai. S. 53.

<sup>15</sup> P. Jakubėnas: Atsiminimai... S.53. Laut Jakubėnas wurde die Fakultät als „Ungeheuer“ bezeichnet, welches „Ausgeburten ausspeien“ würde.

<sup>16</sup> Interview with Dr. P. Avizonis. In: Lietuva. Vom 2. August 1926. Zitiert bei Jonas Yčas: „Lietuvos Universiteto Evangelikų Teologijos Fakultetas“ (Die Evangelische Fakultät an der Universität Litauens. In: Mūsų Žodis. Nr. 1 (1927), S. 26-27.

<sup>17</sup> LVA. F.631/13/162. Nr.1. Das Protokollbuch der Evang. Fakultät 1933-1937.

<sup>18</sup> Jonas Yčas, „Lietuvos Universiteto ... S. 26-28.

<sup>19</sup> Spaudos Apžvalga (Presseüberblick). In: Mūsų Žodis (1927) Nr. 2, S. 76-77.

<sup>20</sup> LVA F 1778/1/9 No. 59. Gaigalaitis, V.: Memorandum über das Schicksal der Evang. Fakultät.

<sup>21</sup> Ibidem.

katholischen Tendenz und brachte es mit dem 1927 zwischen dem Staat und dem Vatikan geschlossenen Konkordat und der feierlichen Einweihung der katholischen Fakultät in Verbindung. K. Kurnatauskas sprach 1927 davon, daß sich die günstige Lage der Minoritätskirchen geändert habe und die gestärkte Position der Katholischen Kirche im Staat und in der Gesellschaft drohe, die Minoritätskirchen wieder in eine zweitrangige Position abzudrängen.<sup>22</sup> Durch entschlossenes gemeinsames Handeln beider Synoden sowie öffentliche Unterstützung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen gelang es, die Schließung zu verhindern.

Nach diesem stürmischen Anfang existierte die Fakultät ziemlich ereignislos noch neun Jahre. Die Fakultät hatte fünf Lehrstühle. Jakubėnas leitete den Lehrstuhl für historische Theologie und las Religions-, Kirchen- u. Dogmengeschichte. Kurnatauskas, bekannt als guter Hebraist, hatte den Lehrstuhl für Altes Testament. Gaigalaitis leitete die Praktische Theologie. Auf die Lehrstühle für Neues Testament und Systematische Theologie wurden Dr. Janis Beblavy und Dr. Michael Luczansky aus Prag berufen. Alle fünf sprachen fließend Deutsch. Gaigalaitis und Kurnatauskas hatten neben ihrem theologischen Diplom auch noch ihren Dr. phil. gemacht, der erste in Königsberg, der zweite in Erlangen. Jakubėnas erhielt 1928 den Ehrendoktorgrad von der Universität zu Prag.

In einem diplomatischen Manöver wurde 1930 auf ein Jahr Probst Tittelbach als Dozent berufen, was jedoch zu keiner Besserung der Feindseligkeiten führte. In den dreißiger Jahren konnte die Fakultät bereits eigene Absolventen als Lehrkräfte einstellen. Jonas Pauperas mit einem lic. theol. und einer Habilitation aus Basel, übernahm ab 1933 als Dozent den Lehrstuhl für Systematische Theologie. Der diplomierte Theologe Martynas Gervinas wurde Wissenschaftlicher Assistent für Neues Testament. Die Fakultät förderte wissenschaftliche Arbeiten. Zwischen 1929 bis 1936 publizierten Jakubėnas seine dreibändige Kirchengeschichte, J. Beblavy „Naujojo Testamento Galdynės istorija“ (Geschichte der Epoche des Neuen Testaments, 1930)

---

<sup>22</sup> Spaudos apžvalga. In: Mūsų Žodis (1927) No. 2, S 76-77; (1928), No. 3-4.

und „Lietuvių- Čekų Santykiai Vytauto Didžiojo Laikais" (Litauisch-tschechische Beziehungen zu Zeit von Vytautas, 1931), „Įvadas į Naujajį Testamentą" (Einführung in das Neue Testament, 1932); J. Pauperas „Der Sinn der Askese im Katholizismus und Protestantismus" (1939), „Regimoji ir neregimoji Bažnyčia" (Sichtbare und unsichtbare Kirche, 1934), „Dr. M. Liuterio Mažasis Katekizmas" (Luthers Kleiner Katechismus, 1935) und „Augsburgo konfesija" (Das Augsburger Bekenntnis, 1935).<sup>23</sup>

Neben theologischen Fächern belegten die Studenten die anderen Fächer zusammen mit allen Studenten der Universität an den betreffenden Fakultäten. Alle Kandidaten belegten Deutsch, gewöhnlich beim Schweizer Professor Dr. J. Ehret. Die philosophische Propädeutik absolvierten sie in der Humanistischen Fakultät und in der Katholischen Fakultät. Vor dem Abschlußexamen mußte eine wissenschaftliche Arbeit auf theologischem Gebiet, eine Predigt und eine schriftliche Katechese eingereicht werden. Vom 5. Semester an wurden die Kandidaten in den Sommerferien als Praktikanten in die Gemeinden geschickt und nach dem erlangten Diplom mußten sie noch ein Vikariatsjahr absolvieren und zwei Prüfungen vor einer Konsistoriumskommission ablegen.<sup>24</sup> Nach dem Diplomabschluß erhielten alle Absolventen ein Amt oder, was besonders bei den reformierten Absolventen üblich war, sie verbrachten noch ein Jahr im Ausland, um ihr Studium zu vertiefen. Laut Senior Gelžinius hatten alle Absolventen das nötige Rüstzeug mitbekommen, obwohl sie nicht zu Füßen international berühmter Theologen gesessen hatten.<sup>25</sup> Die Diplome wurden im Ausland voll anerkannt. Insgesamt schlossen 32 Studenten (13 Litauer, 3 Letten und 7 Deutsche) das Studium an der Fakultät ab, von denen 9 von der Reformierten Synode und 23 vom Lutherischen Konsistorium ordiniert und eingesetzt wurden.<sup>26</sup>

---

<sup>23</sup> Jonas Pauperas: Evangelikų Teologijos Fakuletas (Die Evang. Fakultät). In: Lietuvos Universitetas 1579-1903-1922. Red. Pranas Čepėnas. Chicago: 1972. S 382.

<sup>24</sup> E.A. Gelžinius. Lutherische Kirche Litauens, (Braunschweig: 1974), S. 46.

<sup>25</sup> Gelžinius ... S. 46-47.

<sup>26</sup> K. Gudaitis. Lietuvių Evangelikai. S. 113.

Jakubėnas wurde 1925 zum Dekan gewählt, und behielt dieses Amt, mit Ausnahme des Jahres 1926, als Gaigalaitis Dekan wurde. Kur-natauskas war Sekretär. Gaigalaitis leitete die Bibliothek. Laut Ja-kubėnas bestand er als Dekan darauf, politische Einflüsse fernzuhal-ten und die akademische Freiheit zu schützen. Deutsche Kandidaten wurden ohne politische Vorurteile aufgenommen, was ihm in gewis-sen extremnationalen litauischen Kreisen verübelt wurde.<sup>27</sup> Die Fa-kultät mobilisierte die protestantischen Studenten an der Universität und rief einige Studentenvereine ins Leben. Eine der ersten war 1926 die reformierte Studentenkorporation „Concordia Academica“, welche sich 1930 in die „Studentų Evangelikų Draugija“ („Evangelischer Studentenverein“) für reformierte und lutherische Studenten umorga-nisierte. Die Lutheraner aus Kleinlitauen gründeten 1928/1929 die Studentenverbände „Mažosios Lietuvos Studentų Draugija“ (Der kleinlitauische Studentenverband) und „Donelaitis“. Es entstand auch eine Organisation für alle protestantischen Studenten ohne Nationali-tätsunterschiede, die „VDU Krikščionių Studentų Draugija“ („Christ-licher Studentenverband am Vytautas-Universität“).<sup>28</sup>

1936 wurde die Fakultät vom Staatspräsidenten Smetona suspen-dierte. Dieser Beschluß wurde am Semesteranfang im September 1936 bekanntgegeben. Der Dekan war nicht im voraus informiert worden.<sup>29</sup> Das ganze Lehrpersonal wurde entlassen.<sup>30</sup> Am 23. Oktober 1936 übergab Jakubėnas der Universität die Kasse und das Inventar.<sup>31</sup> Von offizieller Seite wurden, wie schon früher, ökonomische Erwägungen und eine zu geringe Studentenzahl vorgebracht.<sup>32</sup> Der Beschluß war unerwartet und wurde in Universitätskreisen und in der Öffentlichkeit verschieden interpretiert.

---

<sup>27</sup> Jakubėnas, Atsiminimai. S. 54.

<sup>28</sup> Gudaitis: Lietuviai... S. 152.

<sup>29</sup> Jakubėnas: Atsiminimai.. S.54.

<sup>30</sup> LVA 1778/1/21.

<sup>31</sup> LVA F 1778/1/21. Nr. 127-128.

<sup>32</sup> Lietuva. Vom 15. Sept. 1936.

Beide Kirchengemeinschaften empfanden die Auflösung der Fakultät als einen schweren Verlust. Beide beriefen außerordentliche Synoden ein und verfaßten Bittschriften und Proteste an die Regierung.<sup>34</sup> Die Universität Prag bot sofort ein Stipendium an.<sup>35</sup> Dr. Friedrich Sigmund-Schultze vom Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen setzte sich persönlich für die Wiederherstellung der Fakultät ein, da hier noch eine unpolitische Theologie möglich war und man nicht voraussehen konnte, was Hitler und die Deutschen Christen in Deutschland vorhatten.<sup>36</sup>

Es ist heute schwer zu sagen, welche Gründe den Staatspräsidenten bewogen, die Fakultät zu schließen. In evangelischen Kreisen deutete man die Auflösung als ein Zeichen von Staatswillkür und einen Beweis für die wachsende Tendenz zu religiöser Diskriminierung, die in den dreißiger Jahren begonnen hatte. Diese Ansicht wird auch heute noch vertreten.<sup>37</sup> Es gibt aber auch andere Möglichkeiten. Es stimmt schon, daß prokatholische Tendenzen sich im Kultusministerium bemerkbar machten und evangelische Lehrer in rein katholische Schulen versetzt wurden und umgekehrt. In einem zum größten Teil katholischen Land war dies in den dreißiger Jahren vielleicht auch nicht vermeidbar. Doch es ist nicht anzunehmen, daß der Staatspräsident aus religiöser Intoleranz handelte. Smetona hatte sich in religiöser Hinsicht immer als sehr tolerant erwiesen. K. Gudaitis, der letzte Präsident des lutherischen Konsistoriums, nennt neben ökonomischen auch politische Erwägungen und verweist auf „fremde Einflüsse“ innerhalb der Fakultät, ohne sie näher zu erörtern.<sup>38</sup> Zugleich erhebt er indirekte Vorwürfe an Pauperas, der zu dieser Zeit das Amt des Referenten für protestantische Kirchenangelegenheiten im Kultusmi-

---

<sup>34</sup> K. Gudaitis, *Lietuviai...* S. 112-113.

<sup>35</sup> LVA. 1778/1/21. Nr.116. Brief an Jakubėnas vom Dekan Danek an der Hus Fakultät.

<sup>36</sup> Gelžinius: *Lietuviai...* S. 64.

<sup>37</sup> Arūnas Baublys: *Evangelikų Teologijos Studijos (Evang. Theologiestudium)* In: *Mokslas ir Gyvenimas* (1994), Nr. 9, S. 22-23.

<sup>38</sup> Gudaitis: *Lietuviai...* S. 112.; Pauperas: *Evangelikų...*

nisterium innehatte. Auf Pauperas verweist auch der Staatspräsident während seiner Audienz mit Jakubėnas.<sup>39</sup> Pauperas hat sich jedoch nie näher darüber geäußert. Aus der Sicht des Staates hatte die Fakultät ihren ursprünglichen Zweck erreicht, d.h. den großen Mangel an evangelischen Geistlichen behoben, doch die Hoffnung, daß die Fakultät auch das Memelgebiet mit Pfarrern versorgen würde, hatte sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, die Lage in Memel hatte sich seit Hitlers Machtübernahme sehr verschärft. Die Leitung der Memeler Landeskirche weigerte sich kategorisch, die Absolventen aus Kaunas anzustellen und besetzte ihre Ämter nach wie vor mit eigenen Kandidaten, die an deutschen Universitäten studierten. Die Ideologie und Propaganda des Nationalsozialismus griffen im Memelland rasch um sich. Doch auch die nationale „Srovė“-Gruppierung um Martynas Kavolis im lutherischen Konsistorium Litauens begann, den Sinn und Nutzen der Fakultät zu bezweifeln. In einem Schreiben vom Bandera- vičius-Konsistorium an den Staatspräsidenten vom 22. April 1935 wird z.B. unter anderem bemerkt, daß alle deutschen Studenten in der Fakultät Mitglieder des Nationalsozialistischen Verbandes „Arminia“ seien.<sup>40</sup> Neben deutsch-litauischen Spannungen gab es auch ausschließlich litauische. Seit 1934 befürworteten gewisse Kirchenorganisationen in Memel eine Verpflanzung der Fakultät nach Memel,<sup>41</sup> wofür sich auch Gaigalaitis einsetzte.<sup>42</sup> Laut Dr. Siegmund-Schultze, hing die Wiederherstellung der Fakultät davon ab, wann und ob sich „geeignete Persönlichkeiten“ finden.<sup>43</sup> Doch im Jahr darauf brach schon der Krieg aus.

---

<sup>39</sup> Jakubėnas: Atsiminimai. S. 54.

<sup>40</sup> Jakubėnas, Atsiminimai. S. 53.; LVA F1778/1/21

<sup>41</sup> Pauperas: Evangelikų... S. 387.

<sup>42</sup> Nijolė Strakauskaitė: Iš Lietuviškosios Viliaus Gaigalaičio veiklos Mažojoje Lietuvoje (Aus der kleinlitauischen Tätigkeit von Gaigalaitis). In: Lietuvos Aukštųjų Mokyklų Mokslo Darbai: Istorija, 1996, XXXIV, S 79-84.

<sup>43</sup> LVA. F1778/1/21. Nr. 65-66, Brief vom 7.III 1938.

Rückblickend läßt sich sagen, daß in den elf Jahren ihrer Existenz die Fakultät eine wichtige Rolle im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben der protestantischen Gemeinschaft ausgeübt hat. Eine ganz neue Generation von Theologen wurde herangebildet, die sich im gemeinsamen Studium persönlich und theologisch nähergekommen waren und dadurch langsam die alten konfessionellen Schranken überwinden konnten. Alle bekamen ein Amt in Litauen und einige von ihnen übernahmen nach dem Krieg die Führung ihrer Kirche in Litauen und in der Diaspora. Die Fakultät hatte auch eine wichtige psychologische Wirkung, indem sie das Selbstbewußtsein der Protestanten in Litauen stärkte und das Ansehen der Minderheiten innerhalb der litauischen Gesellschaft hob. Das war besonders bei der akademischen Jugend der Fall. Innerhalb weniger Jahre entstanden sogar einige evangelische Studentenvereine an der Landesuniversität, die ohne die Fakultät nicht vorstellbar gewesen wären. Professoren der Fakultät wurden zu allen wichtigen Veranstaltungen als Ehrengäste oder Redner eingeladen. *Sie* erweiterten mit ihren Vorlesungen das *Spektrum* der Universität und bereicherten mit ihren Ansichten das öffentliche Leben.